

Dresdner Volkszeitung

Verlagsamt: Leipzig.
Haben & Komp. Nr. 20618.

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Bankkonto:
Gebr. Arnold, Dresden.

Abonnementpreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst einschließlich Bringerlohn monatlich 1,80 M. Durch die Post bezogen monatlich 4,00 M., unter Kreuzband für Deutsch- und Österreich-Deutschland 4,50 M. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonntags- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261.
Sprechstunde: nur nachmittags von 12 bis 1 Uhr.
Expedition: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261.
Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

Inserate werden die 7spaltigen Zeilen mit 45 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt, ebenso auf Verlangen. Inserate müssen bis spätestens 10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im Voraus zu bezahlen. — **Telegramm-Adresse:** Dresdner Volkszeitung.

Nr. 142.

Dresden, Freitag den 21. Juni 1918.

29. Jahrg.

Abweisung feindlicher Angriffe bei Noyon und Chateau-Thierry

Ein großer Transportdampfer versenkt. — Die englische Furcht vor Troelstra.

Der amtliche deutsche Kriegsbericht.
Noyon, 20. Juni. (Kampffeld.) Größtes Hauptquartier, bei Noyon, 20. Juni 1918.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Deeregruppe Kronprinz Rupprecht:
Der Feind setzte an der ganzen Front heftige Erkundungsversuche fort. Sie wurden überall abgewiesen. Nordöstlich von Noyon und nördlich von Albert drangen englische Zeilangriffe häufig voran.
Deeregruppe Deutscher Kronprinz:
Verteilte Angriffe der Franzosen südlich von Noyon, der Amerikaner nördlich von Chateau-Thierry scheiterten. Franzosen und Amerikaner erlitten hierbei schwere Verluste. Gefangene blieben in unserer Hand. Südwestlich von Reims wurden Italiener gefangen. Die großen, ehemals von Franzosen benutzten, deutlich kenntlich markierten Lazarettanlagen im Westteil von Reims und Montigny sind in letzter Zeit zweimal das Ziel feindlicher Bombenangriffe.
Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Versenkung eines Transportdampfers.
Paris, 20. Juni. Der Transportdampfer Santa Anna, der unter Bedeckung von Bickra nach Malta fuhr und Soldaten wie eingeborene Arbeiter an Bord hatte, wurde in der Nacht zum 19. Juni, ohne daß ein Feind bemerkt worden wäre, torpediert und versenkt. Von den 2150 an Bord befindlichen Personen wurden 513 gerettet.

Die Verweigerung des Passes für Troelstra.

In London wird dieser Tage eine Konferenz der Entente-Geheimräte abgehalten. Von der englischen Arbeiterpartei war, wie unternommen bekannt ist, zu dieser Konferenz auch der holländische Genosse Troelstra eingeladen worden, und er hatte die Einladung angenommen. Die Verweigerung des Passes für Troelstra als holländischer Staatsbürger und die damit verbundene Verweigerung der Einreisegenehmigung nach England sind ein Verstoß gegen die Neutralität, die das Vereinigte Königreich seit dem Ausbruch des Krieges beobachtet hat. Die Organisation der englischen Seeleute hat nämlich auch in diesem Falle ihr schon mehrfach gegen kriegsgefährdende Konzentrationen angebrochenes Votum wiederholt. Sie ist eine der besten Helferinnen des britischen Imperialismus, der sich den Krieg bis zum bitteren Ende führen will.

Die Organisation der englischen Seeleute hat nämlich auch in diesem Falle ihr schon mehrfach gegen kriegsgefährdende Konzentrationen angebrochenes Votum wiederholt. Sie ist eine der besten Helferinnen des britischen Imperialismus, der sich den Krieg bis zum bitteren Ende führen will.

Die Organisation der englischen Seeleute hat nämlich auch in diesem Falle ihr schon mehrfach gegen kriegsgefährdende Konzentrationen angebrochenes Votum wiederholt. Sie ist eine der besten Helferinnen des britischen Imperialismus, der sich den Krieg bis zum bitteren Ende führen will.

Englische Angst.
Die Times teilen mit, daß der holländische Sozialistenführer Troelstra nicht wegen seiner allgemeinen Haltung dem Krieg gegenüber, sondern wegen seiner jüngsten Unterredung mit Scheidemann, die ihn zu einer für England unerwünschten Person gemacht habe. Man weiß, weil Troelstra mit Scheidemann gesprochen hat, er ein Gegner der englischen Regierung ist. Die englische Regierung hat durch Troelstra die Wahrheit erfahren können.

Nach für Branting kein Post?
Amsterdam, 20. Juni. Nach Meldungen aus London scheint dort eine Bewegung im Gange zu sein, mit dem Zweck, auch den schwedischen Sozialisten Branting nicht nach England kommen zu lassen und ihm die Pässe zu verweigern. Unter dem Hinweis, daß zwei Vertreter des Bundes englischer Seeleute aus Schweden ausgewiesen wurden, erklärte Gavelod Wilson: Wir sind sehr entsetzt und alle unsere Kameraden nehmen Resolutionen an, in denen die Regierung ersucht wird, Branting zu der Londoner Arbeiterkonferenz nicht zuzulassen.

Der holländische Vermittlungsversuch.

Die Denkschrift der drei niederländischen Abgeordneten Dr. Dreesfhuys, Dr. Koolen und Dr. Rutgers, von der wir bereits kurz telegraphische Mitteilung gaben, liegt jetzt im Wortlaut vor. Die Erklärung sucht bekanntlich eine Friedensvermittlung durch die holländische Regierung anzufragen. Sie zitiert im ersten Teile verschiedene Stimmen von beiden Seiten, die sich mehr oder weniger im Sinne einer Verständigung äußern. Aus allen diesen Zitaten glauben die drei holländischen Abgeordneten ableiten zu können, daß trotz dessen, was jetzt auf dem Kriegsschauplatz geschieht, auf beiden Seiten der Kriegsführenden stärker denn je das Verlangen nach Frieden sich äußert. Nach ihrer Ansicht sollte die holländische Regierung etwa folgendermaßen vorgehen:
Den Mittelmächten sollte sie sagen:
Wir glauben zu wissen, daß Ihr nicht einen Eroberungskrieg führt. Wir glauben aus verschiedenen Behauptungen Ihrer Staatsmänner ableiten zu können, daß Ihr bereit seid, Belgien seine vollständige politische und ökonomische Unabhängigkeit zurückzugeben und Frankreich zu räumen, daß Ihr im allgemeinen bereit seid, mit dem Selbstbestimmungsrecht der Völker zu rechnen, daß Ihr mitwirken wollt an der Schaffung eines allgemeinen Völkerbundes.
Gleichzeitig sollte sie den Regierungen der Entente sagen:
Wir fühlen uns zur Annahme veranlaßt, daß Ihr nicht nach einer vollständigen Vernichtung Deutschlands strebt, daß Ihr nicht die Zerstörung Österreich-Ungarns fordert, daß Ihr nicht wünscht, nach dem Kriege gegen die Mittelmächte einen Wirtschaftskrieg zu führen, kurz, daß Ihr bereit seid, über den Frieden zu verhandeln auf der Grundlage der vier Prinzipien, die Präsident Wilson verkündigt hat.

Die Holländer wollen unsere Ansicht zu diesem Vorgehen hören. Wir können nur wiederholen, daß dieser wie jeder ehrliche Vermittlungsversuch unsere volle Sympathie besitzt und daß wir ihn auf das wärmste unterstützen werden, sobald es den drei Abgeordneten gelingt, ihre Regierung zu einem solchen Vorgehen zu veranlassen. Die Aussichten eines solchen Vorgehens sind freilich schwer festzustellen.

Lord Grey über den Völkerbund.

London, 20. Juni. Der ehemalige Minister des Auswärtigen, Lord Grey, hat über den Gedanken des Völkerbundes in den Amsterdamer Beitritt News eine Erklärung veröffentlicht, in der er sagt:
Es steht jetzt mehr auf dem Spiele als die Existenz einzelner Staaten oder Reiche oder das Schicksal eines Weltteils. Die ganze moderne Zivilisation steht auf dem Spiele. Falls dieser Krieg der Menschheit keine neuen Lehren erteilt, eine Lehre, die die Gefühle und Gedanken der Überlebenden und ihrer Nachkommen so beeinflusst, daß neue Kriege nicht mehr möglich werden, dann ist dieser Krieg die traurigste Erfahrung und

das zweckloseste Leiden, das die Geschichte je kennen gelernt hat. Deshalb braucht man nicht zu der Schlussfolgerung zu kommen, daß ein Staatenbund zur Sicherung des Weltfriedens unmöglich sei, weil er bis jetzt unmöglich war. Der Gedanke muß ernsthaft aus Überzeugung von den Regierungen angenommen werden.

Diese Überzeugung müsse eine solche Sinnesänderung hervorgerufen, daß die Literatur, ihre Politik und ihre Ideale aus ihrer Machtstellung verdrängt werden. Diese Bedingung ist von den Präsidenten der Vereinigten Staaten, die von allen kriegführenden Staaten am wenigsten erschöpft sind, angenommen worden. Auch unter den Mittelmächten hat Österreich-Ungarn sich öffentlich zur Annahme eines dahingehenden Vorschlags bereit erklärt. Es bleibt der Widerstand Deutschlands. Deutschland wird finden, daß seine friedliche Entwicklung der Erweiterung durch Kriege vorzuziehen ist. Ein Bund, wie Wilson ihn wünscht, muß Deutschland einschließen. Die zweite Bedingung besteht in der Bereitschaft der Regierungen und Völker, eine gemeinsame Abgrenzung ihrer nationalen Bestätigung und die Übernahme unangenehmer Verpflichtungen sich auferlegen zu lassen. Alle Staaten müssen auf das Recht verzichten, bei jeder Streitigkeit vor Gericht zu gehen, bevor andere Methoden der Regelung durch Konferenzen oder, wenn erforderlich, durch Schiedsgerichte beachtet worden sind. Die individualistischen Staaten haben seit langem ähnliche Verbände und Verpflichtungen beim Aufbau ihrer Staaten angenommen. Was lehrt die Erfahrung dieses Krieges? Wir sind jetzt im dritten Kriegsjahr. Die Anwendung wissenschaftlicher Erfindungen während des Krieges hat ihn von Jahr zu Jahr schrecklicher und verheerender gemacht. Wenn in 20 oder 30 Jahren ein neuer Krieg kommt, wie wird er sich gestalten? Wenn weiterhin eine fortschreitende Vorbereitung auf neue Kriege herrschen wird, werden die wissenschaftlichen Untersuchungen häufig zur Entdeckung weiterer Zerstörungsmittel dienen. Diese Entdeckungen können nicht auf eine Nation beschränkt bleiben, und ihr Ziel völliger Vernichtung wird später noch vollständiger erreicht sein, als in diesem Kriege. Die Deutschen haben diesen Gedanken nicht fremd gegenüber. Aber wenn sie sich setzen lassen, wollen ihre Führer lässliche Kriege vermeiden, indem sie die deutsche Herrschaft für immer aufheben. Im Gegensatz zu diesem Gedanken Deutschlands sollte die Entente, wie Wilson bereits getan hat, dem Gedanken eines Friedens aufstellen, der durch gegenseitige Rücksichtnahme der Staaten auf ihre Rechte und den Entschluß, jeden Versuch zu einem Kriege unmöglich zu machen, gestützt ist. Alle müssen aus diesem Kriege lernen. Die Vereinigten Staaten und die Alliierten können die Welt nicht vom Militarismus erretten, wenn nicht Deutschland aus diesem Kriege lernt. Und sie werden weder die Welt noch sich selbst durch einen völligen Sieg über Deutschland erretten, bevor auch diese gelernt haben, daß der Militarismus der irdische Feind der Menschheit geworden ist.

Aus den Ausführungen Lord Greys geht, wenn der vorliegende Bericht zutreffend ist, hervor, daß der ehemalige englische Minister des Auswärtigen nicht mehr der Ansicht ist, eine glückliche Gestaltung der Zukunft sei nur dann möglich, wenn Deutschland zu Boden geworfen werde. Auch ein militärischer Sieg über Deutschland ist seiner Meinung nach nicht genügend, um die Menschheit vor der Wiederkehr einer Katastrophe zu schützen, wie sie der Weltkrieg bedeutet. Deshalb verlangt er einen Völkerbund, dem sich auch Deutschland anschließen soll, wo die Ansicht ausgegeben werden müsse, daß nur eine möglichst starke Nachstellung Deutschlands Zukunft sichern könnte. Lord Grey scheint demnach auf dem Standpunkt des Verständigungsfriedens zu stehen. Würde seine Auffassung in England herrschend, so stünde einem baldigen Zustandekommen eines Verständigungsfriedens kaum mehr etwas entgegen. Wenn der Einfluß der Gewaltpolitiker in Deutschland noch immer so groß ist, so liegt das zum guten Teil daran, daß Behauptungen deutschen Verständigungswillens im Ententelager so oft mit Lohn und Spott aufgenommen wurden. Aber der Einfluß unserer Gewaltontfener würde sofort dahinschwänden, wenn die Entente ehrliche Bereitschaft zu einem Verständigungsfrieden zeigte.

Die Frühjahrsoffensive.

Von Richard Gädle.

*Am Donnerstag ging das Frühjahr zu Ende, und am Donnerstag sind es gerade drei Monate, daß der deutsche Angriffszug im Westen begonnen hat. Wir werden uns in diesem Augenblick Rechenschaft über das ablegen dürfen, was bisher erreicht wurde.

Genüß noch keine entscheidenden Ergebnisse. In so kurzem Zeitraum waren sie unter den obwaltenden Verhältnissen nicht zu erwarten. Wir dürfen nicht vergessen, daß wir noch immer die Gesamtkräfte von Frankreich und England, verneimt um Hunderttausende von Braunen und Schwarzen und unterstützt durch die Streitkräfte der großen englischen Kolonien, außerdem ein stattliches Heer von Amerikanern und gegenüber haben. Ihnen konnte Deutschland aber noch nicht einmal seine gesamte Heeresmacht entgegenwerfen, denn zu gleicher Zeit führten wir noch einen Feldzug in Finnland, an den Grenzen der Ukraine und in der Krain; wir hielten Ru-

mänien besetzt und unterhielten ein Heer in Mazedonien. Wenn wir in Frankreich überhaupt eine Überlegenheit an Kopfstärke besaßen, so konnte sie jedenfalls nur gering sein.

Die Aufgabe der deutschen Heeresleitung für den Frühjahrszug konnte nur die sein, sich gegenüber dem Gegner allmählich eine stärker anwachsende Zahlenüberlegenheit zu verschaffen, um für die entscheidenden Schlachtkräfte des Feldzuges die militärisch notwendigen Vorbereitungen zu gewinnen. Dazu kommt aber ein anderes Ziel, dessen ausschlaggebender Einfluß auf den Ausgang der Kriege gewöhnlich unterschätzt wird. Das ist die Einwirkung auf die Seelenstimmung des Feindes, die Verminderung seiner Zweckzuversicht bis zur völligen Hoffnungslosigkeit, die Stärkung der Volkstrennung, die einem Frieden geneigt sind, bis sie sich in der Richtung des feindlichen Landes mit zwingender Gewalt durchsetzen. Daß hierfür nicht nur rein kriegerische